

Einrichtung:

Seitenaltäre im Langhause; Sarkophagunterbau in grauem Marmor; Wandaufbau aus Holz, marmoriert. Altarbild, Öl auf Leinwand; links: hl. Peregrinus, österreichisch, Ende des XVIII. Jhs.; rechts: hl. Leonhard, Pendant zum vorigen.

Einrichtung.

Bildstock: Nördlich von der Kirche; auf geschwungenem Postament mit ausladender Deckplatte polychromierte Stuckstatue des hl. Johannes Nepomuk. Mitte des XVIII. Jhs.

Bildstock.

Klosterneuburger Hof, Lorettoplatz Nr. 5: Dem Stifte Klosterneuburg gehörig, ehemaliges Herrschaftshaus. (Abb. SMITAL, a. a. O. S. 79). Das frühere Schloß wurde 1683 von den Türken verbrannt; es wurde dann vom Grafen Bouquoy neu gebaut.

Klosterneuburger Hof.

Ebenerdig, durch Pilaster gegliedert, deren ornamentierte Füllungen nach unten verjüngt sind. Die Fenster zwischen eingblendeten kartuscheförmigen Feldern von Pilastern eingefast, mit geschwungenem Sturze über Volutenkonsolen; im Giebelfelde der Fenster Muschel. Schindelwalmdach. Die Seitenflügel einfacher, mit eigenem hohen Dache mit mehreren Mansardenfenstern. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Groß-Jedlersdorf

Literatur: Top. IV 511; STARZER in W. A. V. XL 36; Kirchl. Top. XI 3; SCHWEICKHARDT, V. U. M. B. III 93; SMITAL 104 ff.

Die älteste Erwähnung in der Form „Urliugestorf“ in der Mitte des XII. Jhs. im Klosterneuburger Traditionsbuch (Fontes 2. IV, Nr. 324 u. 681). Das Gebiet war ursprünglich landesfürstlich, kam aber 1280 in den Besitz des infolge eines Gelübdes in der Schlacht auf dem Marchfelde gegründeten kaiserlichen Frauenstiftes in Tulln, bei dem es bis 1782 verblieb. Während dieser Zeit sind die Quellen zur Geschichte des Ortes dürftig, eine Urkunde von 1531 im Reichsfinanzarchive (SMITAL, S. 106) berichtet über die Zerstörung durch die Türken von 1529. Neuerliche Zerstörungen 1683 und 1809.

Großer Fabrikort mit alten Partien, besonders in der Umgebung der Kirche von ländlichem Charakter.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zum hl. Karl Borrom.

Pfarrkirche.

Bis zur Reformationszeit war J. eine selbständige Pfarre. Wo die Kirche stand, ist nicht nachweisbar; 1538 sollte J. dem Bistum Wien inkorporiert werden (s. SMITAL, S. 107). 1583 war es eine Filiale der Pfarre Kagran. 1715 baute die Gemeinde eine kleine hölzerne Kapelle zu Ehren des hl. Karl Borromäus, die 1745 verbrannte. Sie wurde sogleich neu gebaut und ein bei der Feuersbrunst unversehrt gebliebenes Bild der Mutter Gottes von Maria Taferl als Gnadenbild darin verehrt. 1765 wurde diese Kapelle erweitert. Nach langen Streitigkeiten mit der Pfarre Kagran kam es 1783 zu einer eigenen Pfarre in J. Bei diesem Anlasse wurde die Kirche abermals vergrößert und 1785 mit einem Turme versehen. 1809 wurde J. nach der Schlacht bei Wagram niedergebrannt und die Kirche teilweise zerstört. Das Gnadenbild kam in die Karmeliterkirche in der Leopoldstadt in Wien; die Wiederherstellung der Pfarre und Kirche dauerte bis 1822, worauf das Gnadenbild 1824 wieder zurückgebracht wurde.

Beschreibung: Die kleine, an sich unbedeutende Dorfkirche mit dem im O. vorgesetzten Türmchen gewährt ein anmutiges Bild durch die Lage an der Gabelung der Hauptstraße (Fig. 606).

Beschreibung.

Fig. 606.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres: Grau gefärbelter Backsteinbau mit geringem Sockel und umlaufendem hart profilierten Kranzgesimse.

Äußeres.

Langhaus: W. In der Mitte segmentbogige Haupttür, darüber Flachgiebel, darüber zwei kleine gerahmte Segmentbogen-

Langhaus.



Fig. 606 Groß-Jedlersdorf, Pfarrkirche (S. 491)